

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 2

Artikel: Eine Miliz-Batterie im Felde

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Petition an den Bundesrat, und zwar auf Anregung der trefflichsten Generaloffiziere, dahin gehend, man solle den Generalstab und die Truppen in öftere Verührung zusammenbringen, den Generaloffizieren Gelegenheit in der Führung derselben verschaffen, (die betreffenden Herren theilten, wie uns schien, die Ansicht des Herrn Stämpfli auch nicht) und der Bundesrat antwortet darauf mit einem Projekt, das den nächsten Truppenzusammenzug auf acht oder noch weniger Tage reduziert. Caveant consules, ne quid detrimenti res publica capiat.

Noch Eins. Uns scheint der bundesrathliche Vorschlag auch in der Beziehung nicht richtig zu sein, daß er viel zu viel Gewicht legt auf das sogenannte Feldmanöver, d. h. auf die Manöver gegen einen wirklichen oder nur maskirten Feind. Wohl ist's lustig, wenns in Feld und Walde knallt und man darauf losstürzen und pülvbern kann, aber den Zweck, den man im Auge hat: Bildung der Führer, An gewöhnung der Truppen ans Feldleben, den wird man wohl besser durch gut organisierte und gut geleitete Schulmanöver erreichen, bei welchen man den Führern Gelegenheit verschafft, ruhig und ohne Drängen und sonstiges Treiben, die Truppen zu bewegen, zu leiten und die Truppenoffiziere und Soldaten gewöhnt, sich als Glieder eines organischen Ganzen zu benehmen. Welches will erlernt sein!

Wir resumiren uns dahin, daß die vorbereitenden Manöver nicht wegfallen sollten und daß man eher die Zahl der einzuberufenden Truppen reduziren solle, als an der Zahl der Übungstage Geld zu ersparen.

Freilich die dermaligen Zeiten würden eine Truppenübung von zwei Divisionen während einer Dauer von 14 Tagen vollkommen rechtfertigen: denn was nützt am Ende — der Mantel, wenn er nicht gevollt ist. C. D.

Eine Miliz-Batterie im Felde.

(Fortsetzung.)

Unsere Leute hielten sich in dem wirklich hagelnden Kugelregen, der in den umstehenden Bäumen und deren Geäste ein Geräusch verursachte, wie wenn ein Haufe Reiswellen umgeworfen würde, vortrefflich. Mit der größten Ruhe wurden die Geschütze bedient, geladen und gerichtet, ja sogar, als die Nummern 1 sich zu beklagen anfingen, sie seten müde, in aller Regel eine Umwechselung vorgenommen. Überzählige Trainsoldaten, welche bei der Batteriereserve rückwärts, in der vorerwähnten Kiesgrube, gedeckt zurückgelassen worden waren, ließen sich nicht halten und kamen vorwärts ins Feuer, um Munition herbeizutragen zu helfen. Einzig ein Trompeter, von Natur schwächer Konstitution und

Schnapser, bekam so heftig das Kanonenfeuer, daß man ihn, blaß wie ein Leinentuch, hinter einen Baum hatte setzen müssen.

Wir Offiziere waren abgesessen, ebenso die Vorreiter der Prozen. Zu jedem Geschüze hatten wir, wie immer, wenn man erwartete ins Feuer zu kommen, je 10 Mann eingetheilt, da besonders das Wendeln der Geschüze beim Ab- und Aufprozen in weichem Boden, mit nur 8 Mann nicht flink genug von Statthen ging.

Eigenthümlich anzuschauen war der Effekt der schrecklichen Lusterschüttung auf die Pferde, die wie festgebannt waren, und das dürrre Laub auf dem Boden, welches in beständiger Bewegung war, wohl $\frac{1}{2}$ —1 Fuß hoch und niedertanzend.

Nachdem unsere Batterie mit Geschwindfeuer, jedoch mit zwei Unterbrechungen, circa 45 Schüsse abgegeben hatte, (die Batterie Müller richtete ihr Feuer hauptsächlich auf die feindliche Infanterie, wir auf die Schanzen), verstummte plötzlich das feindliche Feuer aus den Verschanzungen und unsere Infanteriemassen rückten im Sturmschritte vor, den Feind vor sich herjagend — die Position von Gislikon war genommen.

Nota. Trotz des beträchtlichen Verlustes an Mannschaft war das Gefecht wieder vollständig hergestellt und da die zwei Bataillone, welche im Anfange desselben hinter eine Kiesgrube zurückgebrangt worden waren (Benz und Ginsberg), sowie die zwei übrigen Batterien, vorwärts eilten und am Gefechte Theil nahmen, so hielt der Feind nicht mehr Stand und verließ die Festigungen von Gislikon. Auf den Ruf des Divisionsadjutanten, daß der Feind weiche, rückte man aufs Neue vor und im Augenblick waren die Verschanzungen von Gislikon und das Dorf von den eidgenössischen Truppen besetzt. Die Brücke von Gislikon war nicht zerstört worden, man hatte nur die Bretter weggenommen. Ihre Herstellung wurde sogleich angefohlen und ausgeführt und die Verbindung mit dem andern Ufer bewerkstelligt. (Allgem. Bericht des Oberbefehlshabers pag. 41.)

Bald nachher kam uns der Bericht zu, daß auch die Höhen von St. Michels-Kapelle mittlerweile von einem halben Argauer Bataillon erstmürt und besetzt worden seien.

Nota. Dieser Bericht mag verfrüh gewesen sein, denn der luzernische Milizoffizier berichtet in seinen Beiträgen zur Geschichte des innern Krieges ic.:

Die beiden Kompanien auf der Höhe der St. Michels-Kapelle erhielten keinen Bericht, blieben bis gegen 5 Uhr Abends auf ihrem Posten und musteten sich dann gegen Ebikon hin durchschlagen, indem der Rückzug nach Urdigen schwyl nicht mehr thunlich war. (Beiträge zur Geschichte des innern Krieges ic. pag. 78.)

Während sich dies bei der Manövir-Batterie, welche nur 2 Kalffons mit ins Feuer genommen hatte, zutrug, hatte unser trefflicher Kamerad, II. Unterlieutenant der Batterie, der die Batterie-Reserve

kommandirte, bei derselben einen harten Stand. Derselbe war nämlich als die Batterie von der grossen Straße abliegend die Gangart verschnellerte, auf der Straße vorwärts Honau stehen geblieben, seine Führwerke hinter der Anhöhe, wo die mehr erwähnte Kiesgrube ist, deckend.

Es war dies zur nämlichen Zeit, wo das vorerwähnte Bataillon in voller Flucht zurückwich. Mit dem Rufe „es ist Alles verloren!“ stürzten sich diese Leute, von panischem Schrecken ergriffen, auf unsere Kaissons, setzten sich auf dieselben und zwangen die Trainsoldaten umzukehren. Der Lieutenant hat sein Möglichstes, um die Flucht zu verhindern und brachte es auch bei einigen Führwerken dazu; die andern aber fuhren bis über Honau hinaus, wo sie endlich von einer dort postirten Dragoner-Kompagnie, welche den Befehl gehabt haben soll, auf alles einzuhauen, was weiter zurückzugehen wagen würde, aufgehalten wurde. Der Lieutenant war den Flüchtigen gefolgt und brachte seine Batterie-Reserve endlich vollständig in die verdeckte Stellung bei der Kiesgrube, zwischen Honau und Gislikon.

Der Umstand, daß, wie oben bemerkt, einige unserer Trainsoldaten ungerufen ins Feuer vorgingen, beweist wohl zur Genüge, daß an dieser Flucht einziger der panische Schrecken des weichenden Bataillons und nicht die Freiheit unserer Leute Schuld war.

Die Brigade Egloff, der unsere Batterie für diesen Tag zugetheilt war, bestand vor Gislikon meist aus Zürcher und Aargauer Truppen. So viel mir bekannt, waren die einzigen Truppen aus andern Kantonen, die derselben zugetheilt waren, die 6-S Batterie Rust (Solothurn), die Batterie Nr. 23 (Bern) und die Schützen-Kompagnie Kreis (Thurgau).

Nota. Nach dem Kärtchen, welches dem allgem.

Bericht des Oberbefehlshabers beigegeben ist und wovon wir eine etwas modifizierte Kopie beigelegt haben, bestand die 1. Brigade Egloff der VI. Division Ziegler am 23. November bei Gislikon aus:

Den Bataillonen Ginsberg, Benz, Heusler und Zuppinger, der Schützenkompagnie Kreis, der Kavalleriekompagnie Hanhardt, den Batterien Moll (Nr. 23), Rust, Müller, Schweizer; die 2. Brigade König, derselben Division: aus den Bataillonen Verner, Fäsi, Ernst, Benzingier und den Schützenkompagnien Hanhardt und Küster.

Nach von Elggers Angaben bestand:

Die 1. Brigade König aus den Bataillonen

Mann. Mann.

Benz von Zürich	660
Ginsberg von Zürich	628
Heusler von Aargau	753
Zuppinger von Zürich	500

2541 Infant.

Die Schützenkompagnien

Kreis von Thurgau	99
Bleuler von Zürich	118

217 Schützen.

Total 2753

Die 2. Brigade König aus den Bataillonen

Mann. Mann.

Verner von Aargau	722
Fäsi von Zürich	721
Ernst von Thurgau	712
Benzinger von Appenzell	495

2650 Infant.

Den Schützenkompagnien

Hanhardt von Thurgau	103
Küster von St. Gallen	109

212 Schützen.

Total 2862

Die Artillerie der Division aus:

Der Kanonen-Batterie Rust von Solothurn, 119 Mann und 4 6-S Kanonen.

Der Kanonen-Batterie Müller von Aargau, 172 Mann und 4 6-S Kanonen.

Der Haubitzen-Batterie Schweizer von Zürich, 129 Mann und 4 kurze 12-S Haubitzen.

Dazu kam noch:

Die 12-S Kanonen-Batterie Moll (Nr. 23) von Bern, 150 Mann und 4 12-S Kanonen.

Total 570 Mann und 16 Geschütze.

(von Elgger, Beilage 16, pag. 473 und 477.)

Die Aargauer hielten sich im Durchschnitte besser als die Zürcher, denn als wir im Galopp bei Gislikon auffuhren, waren es Zürcher Jäger, welche wir zu Zwanzigen hinter Bäumen, Wegborden, Büschen und Hecken sogar verborgen und hingekauert sahen und zwar in Stellungen und an Orten, wo von Schießen auf den Feind keine Rede sein konnte, nämlich gerade hinter unserer Batterie, während die braven Aargauer im Feuer aushielten. Ein Bataillon Aargauer und ein solches von Thurgau, Verner und Ernst, sollen auch, freilich nicht vollständig, da viele Leute vor Müdigkeit nicht mehr zu folgen vermochten, den steilen und hohen Rooter Berg eingenommen haben. Gut soll sich auch das Bataillon Benzingier gehalten haben, obwohl dasselbe ziemlich starke Verluste erlitt und unter andern auch dessen Kommandant, wie schon erwähnt, ein Schuß in den Arm erhielt. Die Aargauer verloren einen Offizier, Oberleutnant Stänz, und ein anderer ihrer Offiziere, dem der Daumen und Zeigfinger der rechten Hand entzwey und der Säbel aus derselben geschossen wurde, soll den Säbel mit der Linken aufgehoben und fort kommandirt haben.

Die Truppen des Sonderbundes hielten sich bei Gislikon sehr brav. Obwohl an Fußtruppen kaum halb so stark als die eidgenössischen, welche hier ins Feuer kamen, leisteten sie letztern dennoch einen Widerstand, der alle Anerkennung verdient.

Auch an Artillerie hatten die Feinde nur höchstens 12 Geschütze, 4-S, 8-S, 15-Centimeter- und 12-S Haubitzen im Feuer, während wir, so viel mir bekannt, dort im Ganzen 24 Geschütze, wovon ein Theil schweren Kalibers, ins Feuer gebracht haben; nämlich auf dem linken Ufer der Reuss, unter dem Kommando des Hrn. Oberschiff. Denzler: 6 12-S Kanonen und 6 24-S Haubitzen, auf dem rechten Ufer: 8 6-S Kanonen und 4 12-S Kanonen, (die

12=8 Haubitz-Batterie Schweizer kam, so viel mir bekannt, hier nicht ins Feuer.

Nota. Laut von Eggers Angaben (pag. 380, 385, 386, 463 und 464) standen am westlichen Abhange des Rooter Berges, auf Seite des Sonderbundes an Fußtruppen:

- 2 Scharfschützenkompanien, Kaiser und Obermatt von Nidwalden, gegen Honau hinab;
- 1 Infanteriekompanie, vorwärts Honau;
- 1 Kompanie, Bonros von Obwalden, und
- 1 Kompanie, J. B. Pfyffer vom Bataillon Segesser, in Honau;
- 1 Kompanie, Hegi, des Bataillons Segesser, und
- 1 Detaischement des Bataillon Meyer-Bielmann in den Schanzen von Gislikon;
- 3 Kompanien des Bataillons Meyer-Bielmann zwischen den Schanzen und der Anhöhe zu deren Rechten.

9 Kompanien und ein Detaischement.

Nun hatten die Schützenkompanien von Ob- und Nidwalden eine Stärke von je 100 Mann, das Bataillon Segesser eine solche von 748 Mann oder die Kompanie 126 Mann; das Bataillon Meyer-Bielmann 701 Mann, also die Kompanie circa 112 Mann.

Die Stärke obiger Truppen war somit folgende:

3 Schützenkompanien von Unterwalden à 100 Mann	300 M.
2 Kompanien des Bataillons Segesser à 120 Mann	240 M.
3 Kompanien des Bataillons Meyer-Bielmann à 112 Mann	236 M.
1 Kompanie (?) vorwärts Honau	114 M.
1 Detaischement, rechne $\frac{1}{2}$, Kompanie	60 M.
Total	950 M.

An Artillerie hatte der Feind in und neben den Schanzen nur 8 Geschüze, nämlich die Batterie Mazzola und die 4 zur Armirung der Schanzen gehörenden Kanonen, denn v. Egger sagt:

Die baselbst (in Gislikon) errichteten Schanzen hatten gegen Honau zu nur ganz kurze Schuhlinien und sie vermochten nicht den mindesten Schutz mehr zu bieten, so bald die Anhöhen des Rooter Berges in den Besitz des Feindes gelangten. Der Raum mangelte, um die Mehrzahl der Geschüze zweckmäßig aufzustellen. Zwei Batterien mußten deshalb bis auf die Hochebene von Root zurückkehren und abermals in Unthätigkeit den Ausgang des ungleichen Kampfes gewärtigen. (pag. 385.)

Das gesamme Artilleriefeuer des Feindes konzentrierte sich gegen die Front und die Flanke der Schanze Nr. 1, welche durch die Batterie Mazzola und zwei 4=8 vertheidigt wurde. (pag. 386.)

In den Schanzen des rechten Ufers bei Gislikon vier Geschüze der uneingetheilten Artillerie (pag. 381.)

Der luzernische Milizoffizier berichtet pag. 70 und 71 seiner Beiträge zur Geschichte des inneren Krieges u. über die Stärke und Stellung der Truppen des Sonderbundes bei Gislikon wie folgt:

Die Gefechtsdispositionen wurden erst mit Tagesanbruch, als man bereits der feindlichen Kolonnen in der Richtung von Klein-Dietwyl ansichtig wurde, genommen.

Mit Tagesanbruch wurde der Haubitzzug (12=8) der Batterie Bonmoos, unter dem Oberlieutenant F. B. Meyer, beordert, auf den Höhen an der Straße rechts von Honau sich aufzustellen, um den Feind vom Vorrücken auf dem linken Neufufer, von Klein-Dietwyl her gegen Gislikon, abzuhalten. Unterhalb dieser Position, an einem kleinen Erdwall in der Straße, war eine Sektion der Batterie Schwyz, unter dem Lieutenant Maurus Meyer, bestehend aus einer 8=8 Kanone und einem 15-Centimeter Paixhans aufgeführt. Bei diesen beiden Sektionen war die zur Batterie Schwyz detschirte Obwaldner Kompanie Bonros als Bedeckung. Die Batterie Mazzola war noch über diese Position hinaus vor Honau vorgeschoben.

Etwa um 8 Uhr Vormittags waren die Bataillone Segesser und Meyer-Bielmann von Root und Dierikon herbeigerufen worden und wurden nun folgendermaßen aufgestellt:

Die Jägerkompanie Pfyffer-Feer in den Laufgraben an der Schanze, auf ihrem rechten Flügel ein 4=8 von der Reserve-Artillerie, (dieser 4=8 wurde bei Beginn des Treffens in Gislikon in die Schanze zurückgezogen und durch einen 8=8 der Batterie Mazzola ersetzt), daran anschließend, staffelweise vorwärts, eine Kompanie des Bataillons Meyer-Bielmann (die 4. Centrum-Kompanie unter Hauptmann Ottiger), den entstandenen Zwischenraum zwischen dieser und der Jägerkompanie füllte nach dem Ende des Gefechts bei Honau die von da zurückkommende Infanteriekompanie Bonros von Obwalden (in eine unregelmäßige Kette aufgelöst bis an den Wald, eine Kompanie des gleichen Bataillons in den Wald), die 2. Centrum-Kompanie. In den gleichen Wald rückten von Honau kommend die Scharfschützen von Nidwalden ein). Zwei Kompanien des Bataillons Segesser mit dem Landsturm von Hitzkirch (Jägerkompanie Boshard und Centrumkompanie Eduard Pfyffer des Bataillons Segesser. Der Landsturm von Hitzkirch war circa 500 Mann stark, kommandiert vom Adjutanten des Herrn Echudi, Hauptmann Vogel) und der freiwilligen Schützenkompanie Jenni marschierten, nebst der 1. Centrumkompanie (Buholzer) des Bataillons Meyer-Bielmann, circa 9 Uhr, von Gislikon, auf Befehl des Oberkommandanten nach Honau und von da auf die Höhe des Berges, in die Gegend der St. Michels-Kapelle, zum Anschluß an die Schwyz Truppen, welche

vorwärts Meyerkappel und am jenseitigen Abhange des Rooter Berges standen.

Eine Kompanie (Hegi) vom Bataillon Segesser erhielt den Befehl, in Gislikon zurückzubleiben, eine Kompanie des gleichen Bataillons (J. B. Pfyffer) war in Honau und wurde später als Bedeckung der Artillerie verwendet. Die zweiten Sektionen der Batterien Schwyzer und Bonmoos verblieben in den Schanzen von Gislikon als Reserve.

Das war die Aufstellung, die zum Theil schon unter dem Kanonenfeuer des Feindes von Klein-Dietwyl herüber vollzogen wurde. Die beiden Kompanien des Bataillons Segesser, die auf die Höhen des Rooter Berges beordert waren, konnten, als sie 11 Uhr Vormittags daselbst ankamen, sich mit den Schwyzen schon nicht mehr in Verbindung setzen, indem der Feind, bei ihrer Ankunft, bereits gegen Meyerkappel vordrang und mussten demnach auf der Höhe des Berges einen Haken formiren. Der Rooter Berg war also von einer weit ausgedehnten Infanteriekette von Gislikon bis auf die Höhe von St. Michels-Kapelle besetzt, aber ohne gehörigen, durch Generalstabsoffiziere vermittelten Zusammenhang unter sich, ohne Reserve, ohne Bataillonsmassen.

Die rückwärts in der Entfernung einer Stunde liegenden disponiblen Bataillone Wohlhlin, Weingartner und Wyrsch mit 3 Scharfschützenkompanien und die 2 Jägerkompanien des Bataillons Müller erhielten die ganze Zeit des Gefechts hindurch weder Bericht noch Befehl und kamen somit gar nicht in den Kampf.

Aus der Darstellung dieser Aufstellung ergibt sich, daß auf unserer Seite die ganze Truppenzahl, die in den Kampf gekommen ist, bestand: in 3 Batterien Artillerie nebst den 4 Reserve-Piecen, 2 Bataillonen Infanterie von je circa 650 Mann, 2 Kompanien Scharfschützen von je 100 Mann, Kompanie Bonroz 120 Mann; später bei Root noch 3 Kompanien Walliser, je zu 100 Mann; dann jenseits des Berges 2 Bataillone Schwyzer zu je 500 Mann und höchstens 700 Mann Landsturm; zusammen ohne die Artilleriemannschaft 3400 Mann, verteilt auf einer über den Berg führenden Linie von mehr als einer Stunde Ausdehnung.

(Fortsetzung folgt.)

Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie.

Von Hauptmann Karl von Elgger.

(Fortsetzung.)

Infanterie und Reiterei im Gefecht mit Reiterei.

Hat die Infanterie ein Gefecht mit Reiterei zu bestehen, so kann sie eine selbst geringe Reiterabteilung kräftig unterstützen.

Die Infanterie, von der feindlichen Reiterei angegriffen, sucht eine günstige Stellung zu erreichen, oder wenn dieses nicht möglich ist, formirt sie Birecke. Die Reiterabteilung stellt sich hinter denselben auf. Wenn der Feind, wie dieses bei Angriffen auf Infanterie meist geschieht, in Kolonnen attackirt, so bricht sie hervor, sucht die Kolonnen in der Flanke zu nehmen und in Unordnung zu bringen. Wird sie dabei selbst geworfen, so findet sie wieder hinter den Birecken der Infanterie Schutz.

Der Feind darf es nicht wagen, sie zwischen denselben hindurch zu verfolgen. Die Deckungen der Infanterie, aus grösster Nähe abgegeben, würden ihn den Versuch schwer büßen lassen.

Wird der Angriff der feindlichen Reiter durch das Feuer der Infanterie zurückgewiesen — dann bricht die Reiterei wieder hervor, um in die Flüchtlinge einzuhauen.

In der Schlacht von Austerlitz ließ der Fürst Johann Lichtenstein 10 Schwadronen zur Unterstützung des bedrohten linken Flügels Bagrations abgehen. Das Ulanen-Regiment Großfürst Konstantin marschierte an der Tete dieser Kolonne. Kaum aufmarschiert, sagte es der Reiterei Kellermanns entgegen, warf selbe und nöthigte sie durch die Intervallen der Bataillone Bernadottes zurückzuweichen. In der Hitze der Verfolgung drangen die Ulanen durch die Intervallen der französischen Birecke, erlitten aber, da bedeutenden Verlust, mehr als 400 Mann fielen und diejenigen, welche sich aus diesem Feuerschlund retteten, flohen in wilder Hast zurück und konnten erst hinter dem rechten Flügel des Corps von Bagration wieder formirt werden.

Als später auch die russischen Dragoner, in der Absicht die Rechte der Division Cossarellis zu umgehen, kühn bis in die Intervallen der Bataillone vordringen, da fällt der grössere Theil unter dem Feuer der Brigade Billi, der Rest flieht in Unordnung. Nansouty ergreift den Moment, um mit seinen Kürassiren zu attackiren und wirft Alles vor sich nieder. Die Infanterie folgt der Bewegung und so verlieren die Russen die Höhe von Blasowitz und die Hochebene von Krug.

In dem Gefecht von Montebello 1859 suchten die Östreichner in den leeren Zwischenraum der Chaussee und der Eisenbahn einzubrechen, da ließ General Sonnaz 4 Schwadronen des Regiments Novarra in Trab setzen, um die östreichsische Linie zu attackiren. Das Bataillon des Regiments Rainer formirt Garrees, lässt die sardische Reiterei auf 40 Schritte